Die Ikonographie des heiligen Gottfried von Cappenberg

Von Rolf Fritz

I.

„Meinolphum sanctum genuit Westphalia tantum" lautet ein alter Spottvers, gegen den sich schon Kampschulte[1] verwahrt hat, wenn er auch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, einräumen muß, daß Westfalen „in diesem Betracht mit einigen anderen Ländern den Vergleich nicht bestehen kann". In der Zahl der Heiligen und Seligen, die Westfalen hervorgebracht hat, nennt er auch den heiligen Gottfried von Cappenberg mit dem Bemerken, daß dieser in den von ihm gestifteten Klöstern sowie in den nachher in Westfalen entstandenen Prämonstratenserklöstern „selbstverständlich" als ein besonderer Patron verehrt wurde, obgleich er als erster Schutzheiliger nicht genannt wird. So mag auch für ihn gelten, daß „die Prädikate selig und heilig hier nicht immer in dem kirchlich-canonistischen, sondern nur im legendarischen Sinne zu nehmen"[2] sind.

Der heilige Gottfried von Cappenberg ist um 1097 geboren[3]. Gemeinsam mit seinem Bruder Otto suchte er 1121 den heiligen Norbert in Köln auf, und schon im folgenden Jahre übernahm dieser die Burg Cappenberg als erste Niederlassung des jungen Prämonstratenser-Ordens in Deutschland. Gegen den erbitterten Widerstand der westfälischen Großen hat Gottfried

[1] H. *Kampschulte*, Westfälische Kirchenpatrozinien, Paderborn (1867).

[2] *ders.* S. 31, Anm.

[3] Michael *Strunck*, Westphalia sancta pia beata, Paderborn (1854). Vol. I p. 104. Dort und bei *Zák*, Analecta Praemonstratensia VII, 306 die ältere Literatur. Der heilige Gottfried von Cappenberg (Godefrid) ist in den Handbüchern nur kurz erwähnt, so bei *Franz von Sales Doyé*, Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche, Leipzig (1929) I S. 454 f.; II S. 659. – Joseph *Braun*, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart (1943) hat den heiligen Gottfried nicht aufgenommen, da „ihm, wie auch einem guten Kenner des Gebietes keine Darstellung bekannt war, die den Heiligen als Praemonstratenser durch Tracht oder Attribut ausweist" (Brief vom 26. 3. 1947). – Louis *Réau*, Iconographie de l'art chrétien. T. III, Iconographie des Saints, II G – O. Paris (1958) S. 571 unter Geoffroy d'Amiens: „Le Saint Gottfried allemand, qui appartenait aussi à l'ordre des Prémontrés, n'en est sans doute qu'un doublet."

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

seinen Plan ausgeführt[4]. Nach einem heiligmäßigen Leben, das besonders der Fürsorge für die Armen und Kranken gewidmet war, ist er im Jahre 1127 in dem von ihm 1123 gestifteten Kloster Ilbenstadt in der Wetterau gestorben.

Mit den Namen Cappenberg und Ilbenstadt sind die Orte genannt, an denen eine Verehrung des heiligen Gottfried zuerst bezeugt ist, wenn anders wir dies aus der Errichtung der Tumben, aus den nachstehend beschriebenen Darstellungen des Heiligen, ferner aus den nach seinem Tode dort geschehenen wunderbaren Heilungen[5] und den Gebeten an der Ruhestätte der Reliquien, die für beide Klöster berichtet werden, folgern dürfen. Bereits 1128/29 wurde in Ilbenstadt eine Grabkapelle erbaut, in der die Gebeine des Heiligen bis zur endgültigen Beisetzung in der Klosterkirche 1149 ruhten. Wohl bei Gelegenheit ihrer Erhebung kam nach langen Verhandlungen durch Gottfrieds Bruder Otto ein Teil der Reliquien nach Cappenberg und wurde dort 1149 beigesetzt. So entstanden also zwei Grabstätten des Heiligen, und aus der Teilung der Reliquien erklärt sich auch das Vorhandensein von zwei Grabmälern, – eines in Ilbenstadt und eines in Cappenberg. Beide sind, wie zu zeigen sein wird, nicht im Original sondern nur in späteren Kopien erhalten.

Es ist wahrscheinlich, daß beide Tumben in ihrer äußeren Form einander sehr ähnelten, daß sie beide ursprünglich auf Säulchen ruhende Hochgräber waren, wie dies in Ilbenstadt heute noch der Fall ist[6]. Beide Grabmäler zeigen die liegende Gestalt eines jugendlichen Ritters, der als Stifter ein Kirchenmodell in der rechten Hand trägt. Die Cappenberger Platte *(Abb. 1)*, die, wie früher gezeigt wurde, eine Kopie aus der Zeit um 1340 nach einer Tumba aus der Mitte des 13. Jahrhunderts ist[7], kommt ihrem Vorbild recht nahe. Jedenfalls ist der Typus der ritterlichen Gewandfigur spätstaufischer Zeit unverkennbar. Auch der Ilbenstädter Tumba *(Abb. 2)* liegt ein solches Vorbild, das wohl 1248 errichtet wurde, zu Grunde. Es ist aber erst in viel späterer Zeit kopiert worden, als dies in Cappenberg geschah, wohl erst im 17. Jahrhundert und im Zusammenhang mit der in Ilbenstadt besonders eifrig geförderten Verehrung des heiligen Gottfried. Vielleicht darf man die Zerstörung der ursprünglich vorhandenen Platte des Hochgrabes mit der Plünderung Ilbenstadts 1631 in Zusammenhang bringen, bei der die Tumba, ebenso wie 1634 in Cappenberg, Schatzgräbern zum Opfer fiel. Jedenfalls sind die Weichheit der Modellierung der Ilbenstädter Platte mit ihren ver-

[4] J. *Torsy*, Lexikon der deutschen Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Gottseligen. Köln 1959. – Vgl. Herbert *Grundmann*, Der Cappenberger Barbarossakopf, Köln-Graz (1959). Münstersche Forschungen Heft 12 S. 19 Anm. 8. Dort auch die gesamte ältere Literatur zu Cappenberg und Gottfried.

[5] G. *Hertel*, Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Das Leben des heiligen Norbert nebst Lebensbeschreibung des Grafen Gottfried von Cappenberg, Leipzig (1881) S. 150 ff.

[6] Dafür spricht auch der von *Hüsing* (vgl. Anm. 9) gebrauchte Ausdruck „umgestürzt" (S. 65), für den sich die Quelle in dem von *Schnieder* (vgl. Anm. 21, S. 43, 114) genannten Pfarrarchiv in Cappenberg nicht nachweisen ließ.

[7] Rolf *Fritz*, Die Grabplatte des heiligen Gottfried von Cappenberg. In: „Westfalen" 27 (1948) S. 221 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

laufenden Konturen in Kopf und Kleidung und zahlreiche mißverstandene Einzelheiten wie der soutane-ähnliche Kragen mit den Knöpfchen, der Ordensstern (!), die wunderlichen Schulterstreifen und die Architektur des Baldachins unverkennbare Zeichen der Kopie, zu denen auch die barockbewegte Gestalt zu Füßen des Ritters zählt[8].

Das Grabmal in Ilbenstadt gilt zweifellos mit Recht als das des heiligen Gottfried. Für die Platte in Cappenberg konnte sogar der Nachweis erbracht werden, daß es sich nicht um die Tumba „eines Grafen von Cappenberg" (Dehio) handelt, sondern um die des heiligen Gottfried von Cappenberg[7], da die Darstellung in ganz ungewöhnlicher Weise ein Motiv aus der persönlichen Legende des Heiligen zeigt. Denn die beiden Engel, die zu seinen Häupten eine Krone halten, sind eine auffallende Auszeichnung, die auf Grabsteinen weltlicher Personen nicht vorkommt, wohl aber aus der Vita S. Godefridi zu erklären ist[9], in der es heißt:

„In derselben Nacht seines Hinscheidens erschien durch wunderbare Fügung Gottes der Heilige von himmlischem Glanz erfüllt und mit einem goldenen Diadem gekrönt seiner Tante Gerberg, Äbtissin des Marienklosters in Münster. Als jene aber, die von seinem Hinscheiden nichts wußte, ihn fragte: „Wie kommt das, Geliebtester, daß Du gekrönt umhergehst?" antwortete jener: „Wisse, daß ich ohne irgendwelchen Verzug und ohne irgendeine Gefahr schweren Gerichts in die Wohnung des höchsten Königs aufgenommen und wie ein Königssohn mit seliger Unsterblichkeit gekrönt bin. Und damit Du darob nicht irgendwie zweifelhaft seiest, betrachte die an meinem Diadem angebrachte Inschrift". Jene sah hin, bemerkte sie und las also: „Der Herr hat mich gekleidet in Gewänder des Heils und mit dem Mantel mich umhüllt wie eine Braut, die geziert ist mit ihrem Geschmeide"[10].

Hier zeigten sich also deutlich erste Ansätze zu einer persönlichen Ikonographie, deren Elemente unmittelbar der Legende des Heiligen entnommen werden, und die bis weit in das 18. Jahrhundert hinein seine Darstellung bestimmen. (Vgl. Nr. 37 des nachfolgenden Verzeichnisses, *Abb. 12.*)

Den beiden Grabmälern in Ilbenstadt und Cappenberg ist für das 13. Jahrhundert eine dritte Monumentalfigur anzuschließen, die freilich nicht unbestritten als heiliger Gottfried von Cappenberg bezeichnet wird *(Abb. 3).* Es ist die Gestalt eines stehenden Ritters im Paradies des Domes zu Münster, die früher Gottfried von Cappenberg genannt, auf Grund eines Vorschlages von Theodor Rensing als heiliger Theodor bezeichnet wurde[11]. Nun ist der heilige

[8] Hans *Weigert,* Die Stilstufen der deutschen Plastik von 1250–1350, Marburg (1927) S. 4 Taf. 4 a hält trotz einigen Unbehagens die Platte für ein Original des 13. Jahrhunderts.

[9] Vita S. Godefridi. Übersetzung nach Augustin *Hüsing,* Der heilige Gottfried, Graf von Cappenberg usw., Münster (1882) S. 40.

[10] nach Prophetia Isaiae L X I, 10.

[11] Theodor *Rensing,* Die Ermordung Engelbert des Heiligen und die Ehrenrettung für Dietrich von Isenburg. In: „Westfalen" 33 (1955) S. 125 ff., bes. S. 142. – Herbert *Grundmann.* Der heilige Theodor oder Gottfried von Cappenberg im Domparadies zu Münster. In: „Westfalen 37 (1959) S. 160 ff., bes. S. 165. Hier auch die gesamte Literatur.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Theodor in der deutschen Kunst nur selten dargestellt worden[12], und nach Doyé[13] fließen die Viten des heiligen Theodor, des „großen Märtyrers" und des heiligen Theodor von Amasea zusammen, dessen Lebensbeschreibung auch die Legenda aurea gibt[14]. Die bei Doyé aufgezählten Attribute sind die eines Kriegers. Unter ihnen – es handelt sich um Speer oder Schwert, Drache, brennende Fackel, brennender Tempel, Märtyrerpalme, Dornenkrone, Krokodil – sind eine Anzahl sehr persönlicher Attribute, die eine sichere Bestimmung ermöglichen. Leider ist der Figur in Münster keines von ihnen beigegeben, ausgenommen das vielen Heiligen gewöhnliche konventionelle Schwert.

Die von Rensing als Vorbild der Figur in Münster vermutete Skulptur an der Kathedrale von Chartres *(Abb. 4)* hält einen Speer in der zur Brust erhobenen Rechten, während die Linke mit dem Schild ein Langschwert an den Körper drückt. Den Legenden der beiden heiligen Theodor, die beide Krieger waren, folgend, ist über diese Bewaffnung hinaus noch der ritterliche Charakter der Figur durch den Kettenpanzer, der auch Hände und Füße bedeckt und durch die Sporen ausdrücklich betont. Hinter dem Haupt des Ritters ist ein Heiligenschein angebracht.

Betrachtet man dagegen die Skulptur in Münster, so ergeben sich zahlreiche Abweichungen. Besonders hervorzuheben ist, daß sie statt der kriegerischen Rüstung einen lang bis auf die Knöchel wallenden Leibrock trägt, über den auf dem Rücken ein langer Mantel herabhängt. Panzerhemd, Sporen, Speer und Schild, dazu der Nimbus der Chartreser Figur fehlen, es blieb nur das Schwert. Aber noch ein weiterer Umstand fällt auf: Während die Figur in Chartres den ihr als dem heiligen Krieger zukommenden Speer mit der Fahne in der Rechten in Brusthöhe mit bedeutungsvoller Geste fest umfaßt, ist diese ritterliche Haltung in Münster ins Zivile gewendet. Der rechte Arm wird hier aus der geschlossenen trutzigen Abwehrbereitschaft des Chartreser Motivs gelöst, der Unterarm senkt sich wagerecht in Hüfthöhe, den Oberkörper frei und schutzlos offen darbietend. Damit ist das Wesen der Chartreser Figur völlig verändert. Wir müssen uns fragen: ist das noch ein Streiter Christi, wie der heilige Theodor von Chartres, den wir hier vor uns haben? Müssen wir nicht aus der Abwandlung der Geste des rechten Armes aus dem Militanten ins Friedlich-Zivile schließen, daß eine andere

---

[12] So fehlt er z. B. in Joseph *Braun*, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart (1943).

[13] *Franz von Sales Doyé*, Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche, Leipzig (o. J.) II S. 394 f. und S. 399 f. – Eine Vorstellung von der Erscheinung dieses ritterlichen Heiligen zu Pferde, mit der Lanze den Drachen tötend, den Nimbus um das Haupt, geben die Glaspasten, die Hans *Wenzel* in: „Das Medaillon mit dem heiligen Theodor und die venezianischen Glaspasten im byzantinischen Stil (Festschrift für Erich Meyer, Hamburg (1957) S. 50 ff.) abgebildet hat.

[14] Jacobus *de Voragine*, Legenda aurea. Deutsch von Richard Benz, Jena (1925) II Sp. 364 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Geisteshaltung des Dargestellten ausgedrückt werden sollte, weil eine ganz andere Persönlichkeit gemeint war[15]?

Die rechte Hand der Skulptur in Münster, die sich waffenlos dem Betrachter entgegenstreckt, ist mit dem Mantel, den sie aufgenommen hat, bedeckt. Von dem Gegenstand, den sie auf ihrer Fläche trug, ist nichts erhalten. Nur ein Dübel beweist noch, daß ein solcher vorhanden war, ohne daß wir jedoch wüßten, was an ihm befestigt gewesen sein mag. Doch kann es schon ihrer Natur nach schwerlich eines der oben genannten Attribute des heiligen Theodor gewesen sein. Die Meinung aller Beobachter[16] geht auch dahin, daß die Gestalt ein Modell einer von ihr gestifteten Kirche oder eines Klosters hielt, wie man eben einen sakrosankten Gegenstand in ehrfürchtig verhüllter Hand trug. Wir hätten also einen Stifter vor uns, der zwar als Person von ritterlichem Stande ein Schwert an der Seite trägt, es aber, wenn man die soldatische Haltung in Chartres vergleicht, fast elegant im angewinkelten Arm anhebt.

Wer kann mit dieser Stifterfigur dargestellt sein? Die Meinung Heinrich Geisbergs legt uns nahe, die beiden Grabmäler in Ilbenstadt und Cappenberg zu vergleichen. Gewiß, beide sind Kopien, aber doch Kopien nach Tumben aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die mit der Skulptur in Münster etwa gleichaltrig waren. Die Cappenberger Platte kommt ihrem Vorbild am nächsten. Hier ist die ritterliche Herkunft des Heiligen nur noch durch das Schwert gekennzeichnet, denn Dolch und Schild sind Zutat des Kopisten, auch der Panzer fehlt, aber die unverhüllte rechte Hand ist halb erhoben und trägt auf ihrer Fläche den kreuzförmigen Sockel eines Kirchenmodells. Der Mantel ist rechts aufgenommen und an den Körper gedrückt. In Ilbenstadt finden wir bei allen sonstigen Veränderungen der Barock-Kopie das gleiche Motiv. Hier ist die das Modell tragende Hand halb verhüllt. Es ist die typische Haltung des ritterlichen Stifters um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Deshalb genügt die Übereinstimmung mit dem gleichen Motiv in Münster gewiß noch nicht als Beweis dafür, daß hier wie dort der heilige Gottfried gemeint sei. Freilich fällt die Bedeutung des Heiligen als Stifter für das Bistum Münster schwer ins Gewicht und könnte zu der Vermutung führen, daß er aus diesem Grunde hier dargestellt sei. In diesem Zusammenhang muß auch der Hinweis von Herbert Grundmann[17] auf die behauptete führende Beteiligung der beiden Cappenberger Grafen an der Verbrennung der Stadt Münster und des Domes 1121 besonders beachtet werden. Nach dieser Quelle heißt es, daß „die Grafen als eigentliche Urheber dieser Untat, des Dom- und Stadtbrandes, erschienen und daß sie deshalb von Reue gepackt

[15] Auch Herbert *Grundmann* hat, einer Beobachtung von A. Hagemann zustimmend, den unmilitärischen Charakter der Figur betont. „Als sei das Schwert aus dem Schwertgurt gelöst." „Westfalen" 37 (1959) S. 167.

[16] Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Die Stadt Münster. Fünfter Teil. Der Dom, Münster (1937) S. 64 (Max Geisberg). – Die Plastiken im Domparadies zu Münster. (Westfälische Bildmappen) Freiburg (o. J.) (Heinrich Lützeler).

[17] Vgl. Anm. 4. – *Grundmann* a. a. O. S. 20 f. Anm. 9–13.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die Welt verließen, ihre Stammburg in ein Kloster verwandelten und dem heiligen Paulus als Patron des Domes zu Münster 105 Ministerialen mit reichlichen Lehen und Gütern schenkten" (Grundmann). Man hätte also in Münster allen Grund gehabt, den Grafen Gottfried nicht als Militär, will sagen als den Vernichter des Domes, sondern als reuigen frommen Stifter zu zeigen.

Schließlich haben wir uns zu fragen, ob die Figur überhaupt einen Heiligen darstellen soll oder nicht. Alle Figuren des Paradieses sind, soweit sie Heilige vorstellen, durch einen Nimbus ausgezeichnet. Nur drei tragen keinen Heiligenschein: die heilige Maria Magdalena, der Bischof Theoderich von Isenburg[18] und die Ritterfigur, um die es hier geht. Da aber die heilige Maria Magdalena durch das Attribut des Salbgefäßes, durch die vor ihr kniende Äbtissin und schließlich durch ehemals vorhandene gemalte Verse[19] als Heilige ausdrücklich kenntlich gemacht ist, dem Bischof aber der Nimbus nicht zukommt, bleibt nur noch die Frage nach der Stifterfigur übrig. Sie hat, wie wir feststellten, als einzige Gestalt im Paradies, die nicht zur Gruppe der Heiligen gehört, keinen Nimbus. Sollte durch sein Fehlen nicht ausgedrückt werden, daß es sich zwar um einen hochverdienten und verehrungswürdigen Stifter, der sogar einen Platz in der Nähe der Heiligen im Paradies erhielt, aber eben doch nicht um einen Heiligen handelt? Der große Nimbus des heiligen Theodor von Chartres fehlt ihr vollkommen. Würde nicht das Fehlen dieses unerläßlichen Heiligenscheines ein Hinweis darauf sein, daß wir es mit einem nie kanonisierten Stifter, eben mit Gottfried von Cappenberg zu tun haben? Ihm fehlt auf den beiden Grabplatten der Nimbus, und auch die gleichzeitigen und späteren mittelalterlichen Darstellungen kennen ihn nicht. Er taucht, dazu in recht konventioneller Form, erst im 17. Jahrhundert auf. Wenn wir nun auf die von Grundmann zusammengestellten Argumente sehen[20], die gegen eine Identifizierung der Figur mit dem heiligen Theodor sprechen – der Gestalt fehlt der flehende Beter zu Füßen, der heilige Theodor besaß keinen Altar im Dom und keinen Festtag in der Diözese, und er war auch nicht der Namenspatron des Bischofs Dietrich[18] –, so will uns scheinen, daß die schon 1854 ausgesprochene Meinung Heinrich Geisbergs, die Figur in Münster stelle den großen Wohltäter des Bistums, den heiligen Gottfried von Cappenberg dar, doch nicht ganz

---

[18] Der Name Theoderich muß, wie uns scheinen will, nicht unbedingt den heiligen Theodor als „Namensheiligen" (Max Geisberg) voraussetzen. Verzeichnet doch Doyé (II, 742) unter den deutschen Heiligen fünf dieses Namens, von denen vier, unter ihnen der heilige Theoderich, Bischof von Minden, oder der selige Theoderich von Metz als Patrone des Bischofs in Betracht kommen könnten.

[19] Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Die Stadt Münster, Fünfter Teil, Der Dom, Münster (1937) S. 55 und 64. Theodor *Rensing* a. a. O.

[20] Herbert *Grundmann* kommt nach tiefschürfendem Quellenstudium in seinem Aufsatz: „Der heilige Theodor oder Gottfried von Cappenberg im Domparadies zu Münster" in: „Westfalen 37 (1959) S. 160 ff. zu dem Ergebnis, daß die Vermutung Heinrich Geisbergs der Beachtung wert sei und schließt: „Vieles spricht dafür, daß er wirklich das Richtige getroffen hatte" (S. 173).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

von der Hand zu weisen ist, ja, daß sogar unter dem Aspekt der Ikonographie dieses Heiligen die Waage sich zu seinen Gunsten zu neigen beginnt.

An diese erste Gruppe von Darstellungen des heiligen Gottfried von Cappenberg, die diesen allein zeigen, schließt sich eine andere, in der er zusammen mit seinem Bruder Otto erscheint. Graf Otto von Cappenberg hatte zugleich mit seinem Bruder das Ordenskleid der Prämonstratenser genommen, die ihn als Seligen verehren. Er war zuerst Propst von Varlar, dann 1156–1171 als Otto II. dritter Propst von Cappenberg[21]. Die gemeinsame Stiftung der beiden Brüder kommt in Bildwerken zum Ausdruck, die vom 13. bis zum 18. Jahrhundert in Cappenberg, aber auch nur hier entstanden sind. Dieser Gruppe von sieben Kunstwerken ist gemeinsam, daß die beiden Stifter gleichrangig nebeneinander knien oder stehen. Dabei erheben sie entweder gemeinsam oder jeder für sich das Modell einer Kirche. In einigen Darstellungen sind die Stifter durch Inschriften mit ihren Namen genannt.

Die Reihe beginnt mit einem Altarretabel in der Kirche zu Cappenberg, das zwar verlorengegangen ist, das wir aber aus Beschreibungen recht gut kennen[22]. Es war ein Reliquien-Retabel, das die früher in dem Barbarossakopf aufbewahrten Reliquien aufnahm und das die Bilder der Gottesmutter mit dem Christkind, des Evangelisten Johannes, die der Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg, ferner die der Apostelfürsten zeigte. Nordhoffs Vermutung, daß dieser Altar kaum vor dem Jahre 1200 aufgestellt wurde, ist sicher zutreffend. Er macht auch auf die Siegel des Stiftes Cappenberg aufmerksam, die im Formalen und Inhaltlichen das Bild des verlorenen Altares überliefern. Es sind die Siegel von 1259 *(Abb. 5)* und 1329[23] *(Abb. 6)*, die uns die ältesten Darstellungen der beiden Stifter zeigen. Bei aller Verschiedenheit des Stiles sind sie im Inhalt gleich. Die Muttergottes mit dem Christkind und der Evangelist Johannes erscheinen in einer oberen Zone, und von ihr und damit von der Sphäre der Heiligen deutlich getrennt knien die beiden Stifter, die ein Kirchenmodell emporheben, denn um ein solches handelt es sich auch nach Ilgen in beiden Fällen, wenn auch Nordhoff für das ältere ein „Burgthor" vermutet (S. 358). Die beiden Grafen sind hier als Jünglinge im langen Leibrock dargestellt, die unter einer von Türmen flankierten Bogenstellung knien, auf deren Rundbogen ihre Namen erscheinen. Wir lesen links, unter der Muttergottes: Godefridus, rechts, unter dem Evangelisten Johannes: Otto. Ein kleinerer und jüngerer Typ desselben Siegels, der nach Nordhoff als Konvents-Siegel diente, läßt die Namen der beiden Stifter fort, bietet aber sonst die gleiche Darstellung. Das Siegel von 1329 setzt an die Stelle der mächtig das Rund füllenden Figuren des Siegels von 1256 die gleichen Gestalten, nun aber im zierlich eleganten Stil des frühen 14. Jahrhunderts, gibt aber der Muttergottes einen Rosenstrauch in

[21] Stephan *Schnieder*, Cappenberg, Münster (1949) S. 63 f.

[22] J. B. *Nordhoff*, Die Hohenstaufenkleinodien des Klosters Cappenberg. In: Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, herausgegeben von Richard Pick, IV (1878) S. 351 ff.

[23] *Ilgen*, Die Westfälischen Siegel des Mittelalters, Münster (1889) III Taf. 104.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

die Hand. Im Sinne dieser Stilwandlung sind auch die Stifterfiguren verändert ins Schlanke und Spitzige, und sie erscheinen, soweit der Siegelabdruck ein Urteil erlaubt, jetzt geharnischt. Das Kirchenmodell hat sich in ein gotisches Gebäude mit hohem, spitzem Dachreiter verwandelt. Wieder sind die Namen beigesetzt, – links, unter der Muttergottes: Godefridus – rechts: Otto. In diesem Siegel sind zum letzten Mal die Namen der Stifter beigefügt. Wir dürfen aber aus den bezeichneten Darstellungen wohl folgern, daß auch in Zukunft Graf Gottfried links, Graf Otto rechts vom Beschauer dargestellt ist.

Auf den Zusammenhang dieses Siegels von 1329 mit dem Denkmal der beiden Grafen im Chor der Kirche zu Cappenberg ist seit Nordhoff öfter hingewiesen worden[24]. Dies Werk stellt sich als künstlerische Leistung von höchstem Rang[25] in der Ikonographie des heiligen Gottfried von Cappenberg neben die Skulptur im Paradies des Domes zu Münster, wenn anders wir in ihr eine Darstellung unseres Heiligen sehen dürfen *(Abb. 7)*. Das Denkmal in Cappenberg nimmt das von den Siegeln bekannte Motiv der beiden Stifter zwar auf, wandelt es aber ab, indem es im Sinne der Grabmalplastik statt der beiden knienden jetzt stehende Gestalten gibt. Die beiden Grafen sind zwillingshaft gleich gebildet in Kopftypus, Haltung und Kleidung. Eine Beschriftung fehlt. Die ritterlichen Jünglinge heben ein gotisches Kirchenmodell zur Statue der Muttergottes empor, die jetzt wieder, wie etwa am Grabmal in Fröndenberg, ihren Platz zu Häupten der Stifter hat[26]. Es spricht vieles dafür, daß dieses Denkmal von Anfang an als aufrecht stehende Wandplatte bestimmt war, die sich heute noch an der ursprünglichen Stelle befindet[27]. Dort muß das Monument um 1320—30 eingemauert sein, da das eigentliche Grabmal des heiligen Gottfried, das wir als Säulentumba vermuten, seinen Platz mit dem Sarkophag der beiden Brüder mindestens seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts in der Mitte des Chorraumes hatte[28].

Das Motiv des Darbringens der Kirche in Gestalt eines Modells, das für die mittelalterlichen Darstellungen der beiden Stifter in Cappenberg die Regel ist, kommt etwa um die gleiche Zeit auch in Ilbenstadt vor. Dort befindet sich an der Südwand des Chores der Kirche – auffallenderweise genau an der gleichen Stelle wie das Denkmal in Cappenberg – eine Wandmalerei. Dies Fresko zeigt in zwei breiten wagerechten Bändern unten die Marter der Zehntausend, oben die Frauen am Grabe, Noli me tangere, Chri-

[24] Marie-Therese *Füngling*, Das gotische Siegel des Stiftes Cappenberg. Ungedruckter Aufsatz nach frdl. Mitteilung von Msgr. Hoster, Köln.

[25] Rolf *Fritz*, Die Grabplatte für die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg. In: „Deutsche Kunst" VII 133.

[26] Richard *Hamann*, Die Elisabethkirche zu Marburg und ihre künstlerische Nachfolge, Marburg (1929) II.

[27] Die Wand des Chorquadrates gehört, wie an der Außenseite der Kirche erkennbar, dem romanischen Bau an.

[28] *Stadtmann*, Synopticus Elenchus. Staatsarchiv Münster Dep. Altertumsverein ms 25.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

stus in der Vorhölle und das jüngste Gericht[29]. In der ziemlich zerstörten Malerei ist im oberen Fries am linken Rande die Gestalt eines stehenden Ritters erhalten geblieben *(Abb. 8)*. Er trägt über dem rotgoldenen Kettenpanzer einen bis an die Knie reichenden Waffenrock und im Gurt das Langschwert, dazu Helm und Sporen. Mit beiden Händen erhebt er das Fassadenmodell einer zweitürmigen Basilika. Die Inschrift zu Häupten nennt seinen Namen: „GODFRIDVS COMES ET FVNDATOR". Das links neben dem Heiligen aufgehängte Wappen mit den zwei goldenen Balken und der von zwei Armen hochgehaltenen Helmzier, einem Pfauenfederschaft, sieht zwar recht phantasievoll aus, ist aber trotzdem bis weit ins 18. Jahrhundert in Ilbenstadt als Cappenberger Wappen in dieser Form in der Plastik und in Siegeln häufig[30]. Dagegen sind die übrigen Wappen des Freskos so genau wiedergeben, daß sie eine Datierung in die Zeit um 1350 gestatten.

Diese Darstellung des heiligen Gottfried von Cappenberg würde, da sie ihn nur als Stifter zeigt, ohne Beischrift des Namens und ohne persönliche Attribute eine Identifizierung nicht erlauben. Das gilt auch für die spätmittelalterlichen Abbildungen der beiden Grafen, die, wenn sie sich nicht in Cappenberg befänden, nicht sicher gedeutet werden könnten. Eine solche Gruppe der beiden Stifter findet sich in der nordöstlichen Wange des Chorgestühls und zwar in dessen 1509 datierter Nordseite, also wieder an sehr ehrenvoller Stelle in der Nähe des Altares *(Abb. 9)*. Hier sind beide Grafen in der Tracht des beginnenden 16. Jahrhunderts dargestellt, in Leibrock und langem Mantel. Das Schwert fehlt, nur die Beine sind gepanzert. Die Stifter heben gemeinsam ein Kirchenmodell empor. Der linke von ihnen (Gottfried?) trägt eine Mütze auf dem Kopf, der andere hält sie in der Hand.

Dieser uns seit dem 13. Jahrhundert bekannte Typus der beiden Cappenberger Stifter erfährt zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine Abwandlung, die wohl dem Wunsche nach getrennter, vor allem aber symmetrischer Aufstellung ihre Entstehung verdankt. Beide Grafen werden jetzt einzeln, aber auf eine gemeinsame Mitte bezogen dargestellt, wodurch auch dem Grafen Otto die Ehre des Stifterbildes zuteil wird. Dies gilt für die beiden steinernen Statuetten an der Sakramentsnische und für die ebenfalls aus Stein gehauenen knienden Darstellungen Gottfrieds und Ottos. Diese ziemlich plumpen Gestalten erscheinen barhaupt in Rüstung mit langem Mantel und halten jeder ein mächtiges Kirchenmodell. Der links Kniende ist durch zwei Ketten auf der Brust ausgezeichnet und wohl als der heilige Gottfried anzusehen. Er sowohl wie sein Bruder knien hinter dem Cappenberger Balkenschild[31]. Beide Skulpturen sind wahrscheinlich mit den Bildern der Stifter

[29] W. *Dammann*, Hirschhorn, Ilbenstadt und Frau Rombach, drei zyklische Wandmalereien um 1350. In: „Monatshefte für Kunstwissenschaft VII (1914) S. 131 ff. – C. *Hattemer*, Die Basilika von Ilbenstadt, Kurzer Führer durch Kirche und Kloster, Friedberg (1957).

[30] Ludwig *Clemm*, Die Siegel der Stifter Ober- und Nieder-Ilbenstadt. In: „Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde" N. F. XV (1926–28) S. 434 ff. Nr. 23.

[31] Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Lüdinghausen, Münster (1893) S. 28 Taf. 16.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gleichzusetzen, die der als Mäzen um die Cappenberger Kirche hochverdiente Kanonikus Dietrich von Schwansbell am Tage vor Pfingsten 1540 auf vergoldeten Säulen vor dem Hochaltar aufstellen ließ und deren Kostbarkeit von den Zeitgenossen gerühmt wurde[32]. Mit diesen spätgotischen Stiftergruppen in Cappenberg ist die Reihe der mittelalterlichen Darstellungen abgeschlossen. Ihre auf die Skulpturen, Siegel und Fresken in Ilbenstadt und Cappenberg begrenzte Ikonographie hat keine Nachfolge gehabt.

Der Prämonstratenser-Orden zählt zu jenen religiösen Gemeinschaften, die sich bereits kurz nach ihrer Gründung sehr schnell ausgebreitet haben. Vereinigte er schon beim ersten Generalkapitel im Jahre 1137 in Prémontré mehr als 120 Stifte, so war ihre Zahl 1230 schon auf über 1000, im Jahre 1350 auf fast 1700 angewachsen und erreichte zur Zeit der höchsten Blüte an 3000 Niederlassungen[33]. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts werden nur noch 198 Stifte genannt, die aber, besonders in Süddeutschland, eine rege Bautätigkeit entfalteten und architektonische Schöpfungen von höchstem künstlerischen Rang hervorbrachten. Zu ihnen zählen, um nur einige zu nennen, Obermarchtal, Oberzell, Schäftlarn, Steingaden, Strahow, die Wies, Wilten und Windberg.

Diese mächtigen Klosteranlagen boten in den Hallen ihrer Kirchen, in Kapellen, Kreuzgängen und Klosterräumen große Decken- und Wandflächen für Wandmalereien und zahlreiche Möglichkeiten zur plastischen Dekoration. Sie wurden zur Darstellung der Ordensgeschichte in Zyklen und besonders zur Verherrlichung des Stiftes, des heiligen Norbert, ausgenutzt, ließen aber noch reichlich Platz für die Schilderung der Legenden anderer Heiliger und Seliger des Ordens, wie des seligen Hermann Joseph, des seligen Gerlach und des heiligen Gottfried von Cappenberg. In der seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in zunehmendem Maße sich ausbreitenden Prämonstratenser-Literatur[34] sind häufig Kupferstiche enthalten, die meist Szenen aus dem Leben des heiligen Norbert darstellen. Sie dienten oft als Vorbild für die in allen Prämonstratenser-Stiften des 17. und 18. Jahrhunderts in großer Zahl vorhandenen Darstellungen des heiligen Ordensstifters.

---

[32] *Schnieder* a. a. O. S. 57, nach H. *Geisberg,* Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde XII (1851) S. 355.

[33] Max *Heimbucher,* Die Orden und Congregationen der kath. Kirche, Paderborn (1933) I S. 433 ff.

[34] Aus der wichtigsten Literatur über den Prämonstratenser-Orden: a) Analecta Praemonstratensia T. I 1925 ff. Tongerlo. – Norbert *Backmund* OPraem., Monasticon Praemonstratense, Straubing (1950). – b) Breviarium Secundum Ritum Candidissimi Ordinis Praemonstratensis, Paris (1598) (mit Titelkupfer des heiligen Norbert). – c) Psalterium Davidicum secundum ritum etc. Ord. Praem. et labore Petri Desbans, Mussiponti (1619) (mit Titelkupfer der Heiligen Norbert und Gottfried). – d) J. Chrys. *van der Sterre* OPraem., Vita S. Norberti, cum figuris eleganter a Th. Galleo in aes incisis, Antwerpiae (1622, 1656). – *ders.,* Natales et vitae Sanctorum Ord. Praem, Antwerpiae (1625). – e) J. B. *Schellenberg* S.J., Vita et res gestae S. Norberti. Aug. Vind. (1641). – f) B. *Fischer,* Vita et mors S. Norberti, Norimberg (1670) (mit vielen Kupfern). – g) Die neueren Hagiographien etwa von Basil *Grassl* OPraem., Die Heiligen

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Zu diesen Buchillustrationen mit Schilderungen aus der Legende des heiligen Norbert treten bald große Blätter, meist Titelkupfer, die die Glorifizierung der Heiligen des Prämonstratenser-Ordens zeigen. Unter ihnen erscheint an bedeutender Stelle auch der heilige Gottfried von Cappenberg[34,c]. Mit diesen Stichen – etwa dem 1619 datierten des Jean Appier genannt Hanzelet – beginnt eine neue Ikonographie des Heiligen. Sie gibt, von Einzelfällen abgesehen, den mittelalterlichen Typus des Stifters und damit das Attribut des Kirchenmodells auf und stattet den Heiligen mit einer Anzahl neuer Attribute aus, die seiner Legende entnommen wurden. Diese bleiben für das 17. und 18. Jahrhundert in Übung und entwickeln sich zu individuellen Attributen. Es sind: Chorherrenkleidung oder Prämonstratenser-Habit, Schädel in der Hand oder zu Füßen, Krone auf dem Kopf und außerdem in der Hand, kleiner Engel mit verbundenen Augen, der einen Köcher mit Pfeilen hält oder ausschüttet, dazu ein Reichsapfel – beides Symbole der abgelegten weltlichen Herrschaft, ferner ein Kreuz, das am Himmel erscheint oder das der Heilige in der Hand hält, ein Engel, der ihm Krone, Kreuz oder seltener einen Bußgürtel zeigt, und schließlich die genau dem Text der vita folgende Vision der Äbtissin Gerberga[35]. Häufig ist auch ein gekröntes Wappen beigegeben. Es zeigt die beiden Balken, die das Wappen neben der Gestalt des Heiligen im Fresko von Ilbenstadt um 1350 aufweist und die in Cappenberg nicht vorkommen. Die naheliegende Vermutung, daß die Anregungen zu den barocken Darstellungen des heiligen Gottfried und damit zu einer neuen Ikonographie von Ilbenstadt ausgegangen seien, wird sich auch urkundlich bekräftigen lassen.

Im Jahre 1611 bemühte sich Propst Conradi von Ilbenstadt in Rom um die Beatifikation Gottfrieds und sandte 1614 Akten und Geldbeträge dorthin. Doch kam es unter den Pontifikaten Pauls V. und Benedikts XIII. nur zu der Erlaubnis, das Fest des Heiligen öffentlich zu feiern und zur Bewilligung eines Ablasses. Immerhin nahm die Verehrung in der Erzdiözese Mainz zu. Bei einer 1639 vorgenommenen Erhebung der Reliquien wurden von diesen Teile an die niederländische Stifte des Ordens verschenkt. Wunderbare Heilungen durch diese Reliquien und eine zum Dank dafür errichtete Statue des Heiligen in der Abtei Tongerlo sind für das Jahr 1639 bezeugt[36]. Die 1725 von Ilbenstadt aus erneut unternommenen Bemühungen um die Canonisation Gottfrieds führten nur zur Erlangung einer Votivmesse und

---

des Praemonstratenser-Ordens, Pilsen (1925). – Alfons *Zák*, Der heilige Norbert, Wien (1930) mit zahlreichen Abb. – Albert *Stara* OPraem., Die Heiligen und Seligen des Praem.-Ordens in: Analecta Praemonstratensia VIII (1932) S. 243 mit alphabetischem Register und Bibliographie – enthalten sämtlich keine für die Ikonographie des heiligen Gottfried von Cappenberg wichtigen Abbildungen.

[35] Ob die in Schussenried befindliche Statue eines Kanonikers, die als heiliger Gottfried bezeichnet wird, diesen tatsächlich darstellen soll, muß bezweifelt werden, da deren alleiniges Attribut, drei Brote, sonst nur einmal vorkommt. *Doyé* a. a. O. I S. 454 f.

[36] *Kissel* in: Analecta Praemonstratensia II (1926).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

förderten erneut seine Verehrung. Seit 1732 gilt er im Volksmunde als Heiliger.

Diese nachgewiesene Verbindung zwischen Ilbenstadt und den niederländischen Stiften des Ordens muß der Anlaß gewesen sein für die Herstellung von Kupferstichen mit der Darstellung des Heiligen, die seit 1619 im Zusammenhang mit Bildern des heiligen Norbert, bald aber auch als Einzeldarstellung Gottfrieds auftreten. Der beste dieser Stiche ist das nach der Zeichnung von Abraham van Diepenbeeck von Michael Natalis gestochene und von Martinus van der Enden verlegte Blatt *(Abb. 10)*. Es hat die schwungvolle Haltung und die Eleganz, die die Stecher der Rubens-Schule ihren Gestalten zu verleihen wußten, und es ist erfreulich, daß gerade diese Darstellung es war, die eine große Nachfolge finden sollte. Die typenbildende Kraft der Rubenswerkstatt wird auch hier deutlich *(Abb. 11)*. Ob das Gemälde in Kortenbos (Nr. 62), das A. van Diepenbeeck zugeschrieben wird, das Vorbild für den Stich war oder umgekehrt, muß offen bleiben.

Der heilige Gottfried ist auf dem Stich als Chorherr dargestellt, eine Krone auf dem Haupte, den Schädel in der Hand, die Rechte in ausdrucksvoller Geste auf die Brust legend. Ein Putto mit verbundenen Augen und einem mit Pfeilen gefüllten Köcher und das Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung sind beigegeben. Zum ersten Male erscheint der Heilige hier mit einem Glorienschein, so die Ilbenstädter Bemühungen um die Seligsprechung gleichsam mit seinem Bilde unterstützend.

Neben diesen Darstellungen steht eine Gruppe von Gemälden und Reliefs, die zweifellos als gemeinsames Vorbild einen noch unbekannten niederländischen Stich haben. Sie zeigen den Heiligen kniend, im Chorkleid im Gebet mit einer Strahlenglorie um das Haupt. Krone und Scepter liegen zu seinen Füßen. Ein Engel, der vom Himmel niederfährt, zeigt ihm Krone und Kreuz *(Abb. 12)* (Nr. 27, 30, 48). Ein schwärmerisch aufblickender heiliger Gottfried, auf Wolken thronend, zu dessen Füßen Engel mit den weltlichen Insignien spielen, mag hier angeschlossen werden (Nr. 25). Für sich allein steht die ungewöhnliche Darstellung des Heiligen in der Vision der Äbtissin Gerberga, der er, einen Heiligenschein um das Haupt und die Himmelskrone in der Hand haltend, erscheint, während ein Engel auf eine große Burg- oder Klosteranlage – wohl als Symbol seiner frommen Stiftungen, deutet (*Abb. 13*, Nr. 37).

Schließlich muß noch eine dritte Gruppe von Darstellungen des heiligen Gottfried erwähnt werden, die ihn als Halbfigur zeigt, die Krone auf dem Haupt, in Betrachtung eines Schädels versunken oder ihn in der Hand tragend. Diese vielfach abgewandelten, in Kartuschen, Lünetten und Supraporten angebrachten kleinen Halbfigurenbilder (Nr. 29, 50) gehen ebenfalls auf ein niederländisches Vorbild zurück. Es ist der Stich von C. de Mallery (1571 bis nach 1635), der den Heiligen als Halbfigur hinter einer Brüstung vorstellt *(Abb. 14)*. Er trägt auf dem von einem Strahlennimbus umgebenen Haupt die Himmelskrone, während er mit der Rechten den Schädel an die Brust drückt und mit der Linken die weltliche Krone von sich legt. Das gekrönte Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung weist

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

auch hier darauf hin, daß wir es mit einem jener Blätter zu tun haben, die den Bemühungen um die Canonisation des heiligen Gottfried ihre Entstehung verdanken.

Sogar in Cappenberg hat dies Wappen Eingang gefunden, denn es erscheint auf einem Gemälde, das, wie die gleiche Darstellung in Breslau (Nr. 6) beweist, ebenfalls auf einen Stich zurückgeht[37]. Hier wird es dem heiligen Gottfried beigegeben, der zusammen mit anderen Großen, die Mitglieder des Prämonstratenser-Ordens waren, seine Krone zu Füßen der Muttergottes mit dem Christkind niederlegt. Es ist vielleicht ein Zeichen dafür, daß Cappenberg seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts keinen Beitrag mehr zur Ikonographie seines Stifters geleistet hatte. Jedenfalls läßt der völlige Mangel an Darstellungen des heiligen Gottfried, der möglicherweise aus der Säkularisierung des Stiftes und der Purifizierung der Kirche sich erklärt, heute kein anderes Urteil zu, wenn man auch annehmen möchte, daß mit dem Neubau des Stiftsgebäudes auch Bilder des Patrons entstanden sind. Geblieben ist aus dieser Zeit nur die schwungvolle Akanthusumrahmung des Stifterdenkmales der beiden Grafen auf dem Chor der Kirche.

Die neueren Darstellungen des heiligen Gottfried von Cappenberg in der religiösen Graphik, in Skulptur und Malerei – Beispiele in Berne, Cappenberg, Geras, Schlägl – sind künstlerisch wenig bedeutend und beharren in dem im 17. Jahrhundert festgelegten Typus.

VERZEICHNIS

Das nachstehende Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, enthält aber wohl alle Darstellungen des heiligen Gottfried von Cappenberg, die für seine Ikonographie von Bedeutung sind. Das Ortsverzeichnis führt Literatur nur dann auf, wenn der heilige Gottfried erwähnt ist.

1 Kupferstich von A. *Hanzelet.* Titelkupfer in: Psalterium Davidicum secundum ritum sancti et canonici Ord. Praem. etc, labore Petri Desbans, Mussiponti (1619). Muttergottes mit Heiligen des Ordens. Unten links stehend der heilige Gottfried, Ordenskleid, große Tonsur, in der Linken den Schädel, den rechten Fuß auf die Weltkugel gestellt. Davor gekröntes Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung.
1619

2 Kupferstich. Abraham *van Diepenbeeck* (1596–1675) invenit. Michael Natalis (1610–1668) excudit, Martinus van der Enden excudit. Der Heilige in Chorkleidung stehend nach rechts, auf dem Haupt die Krone, in der Linken den Schädel, die Rechte auf die Brust gelegt. Strahlenglorie. Zu Füßen Engel mit verbundenen Augen und Köcher mit Pfeilen, links Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung. „Beatus Godefridus ex comite Capenbergense etc."
um 1640 – (Abb. 10)

3 Kupferstich. C. *de Mallery* sc. Der heilige Gottfried in Halbfigur hinter einer Balustrade. Auf dem Haupt Krone mit Inschrift „Quasi sponsam etc etc

[37] Im Krankenhaus zu Werne an der Lippe.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

(Proph. Isaiae LXI, 10). In der Rechten Schädel, in der Linken die weltliche Krone ablegend. Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung. „B. Godefridvs ex Comite Cappenbergense etc etc."
um 1620 – (Abb. 14)

4 Kupferstich. Ig. *Holdenrieder* Sculps. Mog. Der Heilige im Chorhemd nach rechts kniend, gekrönt. In der Rechten Schädel, rechts unten Engel mit verbundenen Augen, zerbrochenem Pfeil, Weltkugel. Links Kruzifix. „S. Codefridus, Graff zu Cappenberg in Westphalen, stiffter dess Gottesshauss Ilbenstatt, Verächter der Ehren, exempel der Demueth, spiegel der gerecht- und standhafftigkeit, ein patron der wetterau." Abb. in: H. *Kissel*, Zum 800jährigen Todestag des heiligen Gottfried von Cappenberg am 13. Januar 1927. Analecta Praemonstratensia II (1926) Fasc III S. 32.
um 1700

5 Kupferstich, von einem Mitglied der Augsburger Stecherfamilie Klauber. Halbfigur des Heiligen, in den Wolken schwebend, von Engeln umgeben, die Krone und Birett halten. Rechts wird ein weltlicher Bau niedergerissen, links eine Kirche errichtet. „B. Godefridus de Com. Cappenberg. Can. Praem." und zahlreiche andere Inschriften.
18. Jahrhundert

6 *Breslau.* St. Vincenz. Im Norbert-Altar Darstellungen aus seinem Leben. Darunter Eintritt vornehmer Herrn in den Orden. Die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg legen Krone und Scepter und Wappen zu Füßen der Muttergottes nieder (vgl. Nr. 43).
Karl *Kastner*, Die Vinzenzkirche zu Breslau, Breslau (1928) S. 13.
1633

7–15 *Cappenberg.* Kirche des ehemaligen Praemonstratenser-Stiftes. Zahlreiche Darstellungen des heiligen Gottfried.

7 Verlorener, aber in Beschreibungen überlieferter Altar mit Darstellung der Grafen Gottfried und Otto (vgl. Anm. 22–24).
um 1200

8 Grabplatte des heiligen Gottfried mit Schwert und Schild, von zwei Engeln gekrönt. Kopie des frühen 14. Jahrhunderts (vgl. Anm. 7).
um 1250 – (Abb. 1)

9 Siegel von 1259. Gottfried und Otto mit Kirchenmodell vor Muttergottes und Johannes (vgl. Anm. 23. B.).
1259 – (Abb. 5)

10 Dasselbe Siegel mit gleicher Darstellung, verkleinert, als Siegel des Konvents, ohne die Namen der beiden Stifter (vgl. Anm. 22, S. 358).
1259

11 Siegel von 1329, gleiche Darstellung mit Inschrift: GODEFRIDVS OTTO (vgl. Anm. 22–24).
1329 – (Abb. 6)

12 Denkmal der beiden Grafen Gottfried und Otto an der Südwand des Chores (vgl. Anm. 25–27).
um 1330 – (Abb. 7)

13 Gottfried und Otto, gemeinsam ein Kirchenmodell haltend. Nordöstliche Wange des Chorgestühls, Holzschnitzerei.
1509 – (Abb. 9)

14 Die Grafen Gottfried und Otto als Einzel-Statuetten, jeder ein Kirchenmodell haltend. Sandstein, am Sakramentshaus.
um 1520

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

15 Statuen der beiden Grafen, jeder für sich kniend, gerüstet, ein Kirchenmodell in der Hand haltend. Sandstein. Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Lüdinghausen. Nr. 8 Tafel 14; Nr. 12 Tafel 14; Nr. 13 Tafel 13; Nr. 15 Tafel 16.
1548

16–17 *Chotieschau* (CSR). Ehemalige Prämonstratenser-Stiftskirche. Große Figur des heiligen Gottfried, stehend, in Betrachtung des Schädels, den er in der Linken hält, in der Rechten ein Buch. Chorkleidung. Jetzt in der Pfarrkirche zu Lititz bei Pilsen.
Mitte des 17. Jahrhunderts.

17 Der Heilige in Ordenstracht, den Schädel in beiden Händen haltend, nach links kniend und von einem Engel (oder Christkind?) die Krone empfangend, während die weltliche Krone rechts umstürzt. Holzrelief.
Mitte des 17. Jahrhunderts.

18 *Gerlachsheim* (Baden). Pfarrkirche. Pfeilerbild mit Darstellung des Heiligen im Chorkleid. Er tritt mit dem rechten Fuß auf die Grafenkrone, ein Putto reicht eisernen Bußgürtel. Buch und Schädel unter dem Crucifix rechts. – E. *Kern,* Die Pfarrkirche zu Gerlachsheim, Tauberbischofsheim (1925).
um 1740

19–24 *Ilbenstadt.* Kirche des ehemaligen Praemonstratenser-Stiftes. Zahlreiche Darstellungen des heiligen Gottfried.

19 Tumba des Heiligen, auf Säulen ruhend. Nur in einer Kopie der Barockzeit erhalten.
um 1250 – (Abb. 2)

20 Der heilige Gottfried als Stifter, in voller Rüstung. Wandmalerei im Chor der Kirche.
um 1350 – (Abb. 8)

21 Statue des Heiligen im Chorkleid in einer Muschel-Nische. In der Linken Kirchenmodell, die Rechte auf die Brust gelegt, den rechten Fuß auf die Weltkugel gesetzt, neben dem linken der Schädel. Darunter Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung mit gleicher Helmzier. „B. Godefridvs Comes Cappenbergensis Hvivs Ecclesiae Fvndator."
1695, von Johann Wolfgang *Frölicher* aus Frankfurt.

22 Statue des Heiligen, in einer Nische mit Muschelbekrönung. Marmor. Krone auf dem Haupte, Kirchenmodell in der Rechten, die Linke auf die Brust gelegt. Unter dem rechten Fuß ein Schädel. Sockel mit Wappen wie Nr. 21, jedoch keine Helmzier.
1696

23 Lebensgroße Statue des Heiligen im Chorkleid, weiß bemalt und vergoldet. In der Rechten den Schädel, die Linke auf die Brust gelegt.
um 1745

24 Konvents-Siegel, stehende Figur des Heiligen im Strahlenkranz, in der Rechten den Schädel, die Linke auf der Brust. – Clemm 43. Literatur s. Anm. 29 und 30, dazu H. *Kissel,* Die ehemalige Praemonstratenser-Abtei Ilbenstadt in der Wetterau. In: Analecta Praemonstratensia I (1925) S. 373 ff. mit Literaturangaben.
1785

25 *Münster.* Dom, Paradies. Statue eines ritterlichen Stifters. Sandstein. Im 19. Jahrhundert als heiliger Gottfried von Cappenberg bezeichnet, dann als heiliger Theodor dem Programm der Portalplastik eingeordnet (vgl.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Anm. 11), hier aus ikonographischen Gründen eher als Gottfried von Cappenberg zu deuten.
1262–1265 – (Abb. 3)

26 *Muttensweiler* bei Schussenried. Kirche. Gemälde. Der Heilige, auf Wolken sitzend, mit Strahlenglorie, verzückt aufblickend, in der Linken ein Kreuz, Chorkleidung. Zu Füßen Engel mit Krone, Reichsapfel, Scepter. Ihm zur Seite der selige Hermann Joseph.
1751 von F. X. Forchner.

27 *Obermarchtal* (Württemberg). Kirche der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei. Gemälde. Der Heilige im Chorkleid und mit Glorienschein um das Haupt, nach links kniend vor dem geöffneten Himmel, aus dem zwischen Cherubim ein Engel mit Kreuz und erhobener Krone erscheint. Auf einem Kissen die Insignien weltlicher Macht zu Füßen Gottfrieds. Rechts ein Engel mit dem Birett. „B. Godefridus e Regio & Imperatorio Stemmate oriundus etc etc."
1728

28–29 *Oberzell* bei Würzburg.

28 Kirche. Standbild, Stein, fast lebensgroß. Der Heilige im Chorkleid, die Krone auf dem Haupte. Die rechte Hand halb erhoben, die linke auf die Brust gelegt. Zu Füßen ein Putto mit einem mit Pfeilen gefüllten Köcher und der Reichsapfel. – *Zák* in: Analecta Praemonstratensia VII (1931) S. 27, und ausführlich: J. B. *Kestler* in: „Archiv des historischen Vereins von Unterfranken usw." 14 (1856) S. 96 f.
1696 von Maucher – (Abb. 11)

29 Halbfigurenbild in Kartusche. Der Heilige in Ordenstracht, gekrönt, in Betrachtung des Schädels, den er in beiden Händen hält.
um 1750

30 *Osterhofen* (Niederbayern). Holzrelief in der Nordseite des Chorgestühls. Der Heilige im Chorkleid, nach rechts kniend, wo im Himmel ein Engel mit erhobener Krone erscheint. Die Linke erhoben, um das vom Engel dargereichte Kreuz zu ergeifen. Die Rechte stößt den Reichsapfel von sich. Zu Füßen ausgeschütteter Köcher mit Pfeilen. „B. Godefrid Conf."
um 1740 – (Abb. 12)

31 *Roggenburg* bei Günsburg. Ehemaliges Reichsstift Praemonstratenser-Ordens. Ehemalige Prälatur. Deckenfresko. Der Heilige in Gesellschaft von zwei Prämonstratenserchorherrn und reich gekleideten Personen. Neben ihm das Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung.
um 1750

32 *Rot* an der Rot bei Leutkirch. Ehemals reichsunmittelbare Abtei. Fresko in der Sakristei. Der Heilige, stehend, nach rechts, nach dem Stich von Natalis (Nr. 2).
um 1690

33 *Schäftlarn* (Oberbayern). Ursprünglich Benediktiner-Abtei, seit 1140 Praemonstratenser-Stift. Kirche. Unter den Zwickelbildern im Langhaus ein Fresko mit Darstellung des Heiligen.
um 1755 von Zimmermann.

34 *Speinshart* bei Eschenbach (Oberpfalz). Ehemaliges Praemonstratenser-Stift. Kirche. Überlebensgroße Stuckfigur des Heiligen.
um 1696

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 1. Grabplatte des hl. Gottfried
Cappenberg, Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 2. Grabplatte des hl. Gottfried
Ilbenstadt, Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 3. Der hl. Gottfried von Cappenberg (?)
Münster, Dom

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 4. Der hl. Theodor
Chartres, Kathedrale

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 5. Cappenberger Siegel von 1259

Abb. 6. Cappenberger Siegel von 1329

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 7. Grabplatte der Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg
Cappenberg, Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 8. Wandmalerei mit Darstellung des hl. Gottfried. Ilbenstadt, Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 9. Die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg
Cappenberg, Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 10. Der. hl. Gottfried von Cappenberg
Kupferstich von M. Natalis nach A. van Diepenbeeck

Abb. 11. Der hl. Gottfried ▶
Steinskulptur von Maucher
1696, Oberzell b. Würzburg
Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

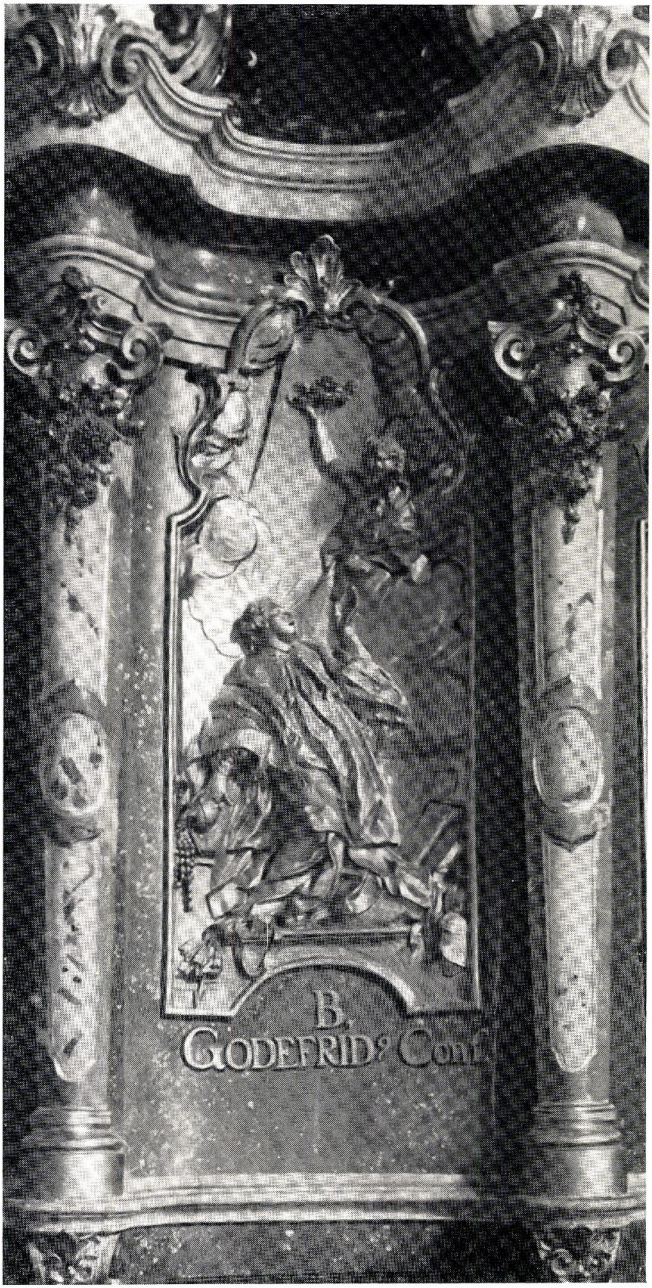

Abb. 12. Vision des hl. Gottfried
Osterhofen (Niederbayern) Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

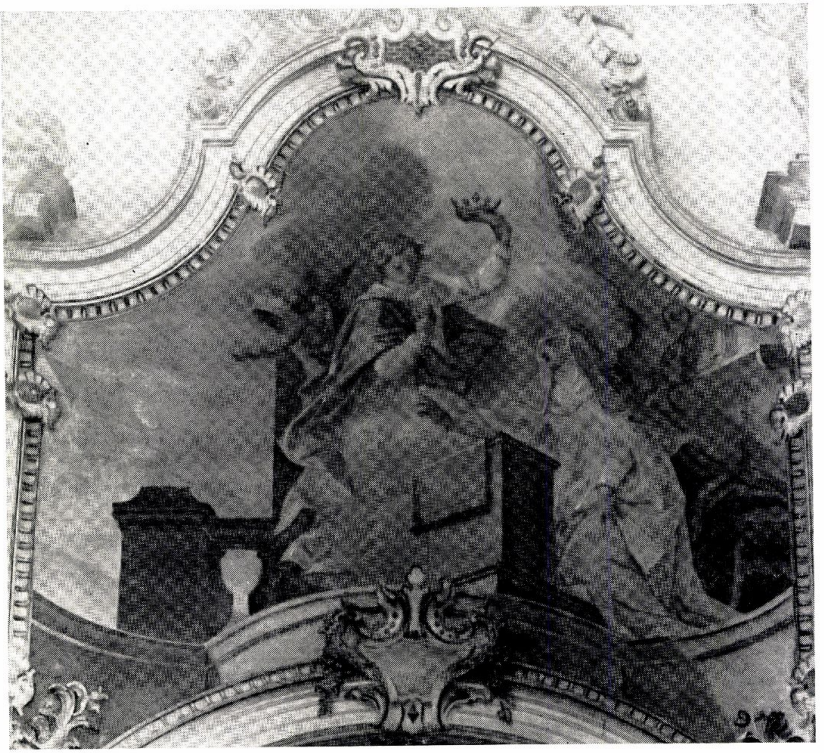

Abb. 13. Vision der Äbtissin Gerberga
Steingaden (Oberbayern), Kirche

Abb. 14
Der hl. Gottfried von Cappenberg
Stich von C. de Mallery

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Abb. 15. Der hl. Gottfried von Cappenberg
Averbode (Belgien), Kirche

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

35–36 *Steinfeld* bei Euskirchen. Prämonstratenser-Stift.

35 Kirche. Gemälde an einer Totentafel, die in der Mitte den heiligen Norbert, links den seligen Hermann Joseph, rechts den heiligen Gottfried mit dem Schädel in der erhobenen Rechten zeigt.
17. Jahrhundert

36 Holzskulptur des heiligen Gottfried als Abt, 1 m hoch.
18. Jahrhundert
Hubert *Berger,* Führer durch die Steinfelder Abteikirche, (1920) S. 9, 29. – H. *Kissel,* Analecta Praemonstratensia III (1927) S. 447 ff. – Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Schleiden, Düsseldorf (1932) Taf. 9 Fig. 259.

37 *Steingaden* (Oberbayern). Ehemaliges Prämonstratenser-Stift. Kirche. Wandbild über der Arkade Nr. 4. Der Heilige im Ordenskleid mit langem Mantel, Nimbus und einer Krone in der erhobenen Linken, erscheint auf einer Wolke der Äbtissin Gerberga, die an einem Betpult vor ihm kniet. Links neben Gottfried ein Engel, der auf eine große Klosteranlage deutet.
1741–1744 von J. G. Bergmüller – (Abb. 13)

38–39 *Tepl* (CSR) Ehemaliges Praemonstratenser-Stift.

38 Kapitelsaal. Der Heilige, mit einem Kreuz in der Hand, zu Füßen des Altares.

39 Holzrelief. Muttergottes mit dem seligen Hermann Joseph und dem heiligen Gottfried. Dieser hält den Schädel in den Händen, die irdische Krone liegt umgestürzt zu seinen Füßen, während er von einem Engel mit der himmlischen gekrönt wird (nach Notizen von † Abt Schuler, Wilten).
17. oder 18. Jahrhundert

40 *Tongerlo* (Belgien) Prämonstratenser-Abtei.
Statue aus weißem Sandstein von Avignon, den heiligen Gottfried von Cappenberg darstellend. Auf dem Sockel Weihinschrift des Abtes Augustin Wichmans. *Kissel* in Analecta Praemonstratensis II (1926).
1639

41–42 *Weißenau* bei Ravensburg. Ehemalige reichsunmittelbare Prämonstratenser-Abtei. Kirche.

41 Chorgestühl, Evangelienseite. Plastische Darstellung des Heiligen.
1635

42 Deckenmalerei mit Darstellung des heiligen Gottfried. C. A. *Busl.* Zur Geschichte des Prämonstratenser-Klosters Weißenau, Ravensberg (1883) S. 25 S. 20 f.
um 1730

43 *Werne* an der Lippe, Krankenhaus. Gemälde, wohl aus Cappenberg stammend. Der heilige Gottfried legt mit anderen Heiligen des Ordens die weltlichen Insignien der Muttergottes zu Füßen. In der Linken den Schädel. Vor ihm das Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung (vgl. Nr. 6).
Anfang des 18. Jahrhunderts

44–51 *Wilten* bei Innsbruck. Kirche der Prämonstratenser-Abtei. Zahlreiche Gemälde und Skulpturen mit der Darstellung des heiligen Gottfried.

44 Gemälde. Kopie nach dem Kupferstich von M. Natalis Nr. 2 (vgl. Abb. 10).
17. Jahrhundert

45 Gemälde. Der Heilige im Chorrock. Kopie nach dem Kupferstich von C. de Mallery. Nr. 3 (vgl. Abb. 14).
17. Jahrhundert

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

46 Gemälde. Der heilige Gottfried als Stifter von Cappenberg, Ilbenstadt und Varlar. Im Chorrock mit Krone, die Rechte auf der Brust, in der Linken den Schädel. Aus seinem Munde kommen die Worte: „Bene veniunt nuntii Domini Creatoris mei", die drei Engel umschweben. Diese wohl nach Nr. 2 kopiert.

47 Gemälde. Der heilige Gottfried im Chorrock mit der Krone als Stifter von Ilbenstadt und Schutzpatron der Wetterau. In der Rechten das Modell der Kirche von Ilbenstadt, in der Linken eine Lilie. Landschaft mit Ansicht von Ilbenstadt.

48 Gemälde. Der Heilige in Chorrock und Birett, Krone und Schädel zu Füßen, in der Rechten die Marterwerkzeuge Christi: Lanze, Ysopstengel, Ruten und Geißel, in der Linken die Dornenkrone.

49 Gemälde. Der Heilige in Chorkleidung vor einer Balustrade kniend, die Hände über der Brust gefaltet. In den Wolken Engel mit Krone und Kreuz. Vor ihm auf Kissen das Scepter, rechts hinter ihm ein Engel mit Broten (?). Gemälde von Joseph Strickner.

50 Gemälde. Der heilige Gottfried mit halb erhobenen Händen anbetend vor Kreuz und Dornenkrone, die ein Engel ihm entgegenhält. Rechts die Insignien weltlicher Macht, dahinter Klosterbauten.

51 Gemälde. Medaillon. Der Heilige sitzend, Halbfigur, mit Schädel, Krone und Kreuz.
(Mit Notizen des † Abtes Heinrich Schuler, OPraem. Wilten bei Innsbruck. Nr. 46–51).
um 1750

52 *Wilten* bei Innsbruck. Pfarrkirche.
Statue des heiligen Gottfried in Chorkleidung. In der Rechten den Schädel, mit der Linken auf die Krone zu seinen Füßen weisend.
um 1750

53 *Schäftlarn*, Kirche des Prämonstratenserstifts, Gewölbemalerei (Fresko). Der Heilige mit Kreuz und Krone. Richard *Hoffmann*, Kloster Schäftlarn im Isartal, Augsburg 1928, S. 31. (Frdl. Mitt. von P. R. Fischer).

NACHTRAG

Die hier genannten Darstellungen des hl. Gottfried verdanken ihre Entstehung der 1639 erfolgten Überführung von Reliquien des Heiligen in die Kirche des Prämonstratenserstiftes Tongerlo, an die sich wunderbare Heilungen anschlossen, von denen G. van Herdegom OPraem berichtet. (Diva Virgo Candida, Candidi Ordinis Praemonstratensis Mater tutelaris et Domina tribus libris distincta, Brussel 1650) p. 140–141, ferner: A. *Sanderus*, Chorographia Sacra Brabantiae, I., Hagae Comitum 1726, p. 361 f.

Die folgenden Darstellungen des hl. Gottfried in Belgien und in Frankreich sind von P. Trudo Jan Gerits OPraem (Averbode) gesammelt und für diesen Aufsatz freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

54 *Avesnes* Statue des Heiligen aus weißem Stein, dat. 1639 (s. o. van Herdegom). Zerstört.
1639

55–58 *Averbode* (Belgien) Abdij der Norbertijnen.

55 Gemälde von Caspar de Crayer 1655. Die Ablegung der Gelübde in Prémontré. Im Kreise anderer Heiliger des Ordens der hl. Gottfried mit Ordenskleid, großer Tonsur und Schädel.
1655

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

56 Gemälde, italienische Schule (?). Ablegung der Gelübde. Der Heilige mit Krone und Schädel in den Händen, dazu das Cappenberger Wappen Ilbenstädter Prägung.
17. Jahrhundert

57 Statue am Chorgestühl. Der Heilige in superpellicium mit almutium und großer Tonsur. Zu Füßen Schädel, Weltkugel mit Kreuz, von Octav Herry, Antwerpen.
1670–1673 – (Abb. 15)

58 Kopie des Reliefs von Herselt (Nr. 61) von Marcel Amorgasti.
1951

59 *Brasschaat* (Belgien) Kapelle des Michaelsgymnasiums. Überlebensgroße Statue des Heiligen aus Stein von Julius Poels.
1955

60 *Grimbergen* bei Brüssel. Kirche der Prämonstratenser-Abtei. Am Chorgestühl Eichenholzrelief des Heiligen. Neben ihm liegend Scepter und Krone.
Ende 17. Jahrhundert

61 *Herselt* (Provinz Antwerpen) Kirche. Medaillons aus Eichenholz von G. J. Kerricx, ursprünglich für Tongerlo bestimmt. Brustbild des Heiligen.
1. Hälfte 17. Jahrhundert

62 *Kortenbos* (Provinz Limburg) Gemälde aus einer Folge von Heiligen des Ordens, von Abraham van Diepenbeeck. Nach diesem Gemälde ist vielleicht der Kupferstich (Nr. 2) entstanden, der ihm genau entspricht. Schenkung des P. Friedrich Bossers, gest. 1654. Kopien dieser Gemälde von Emile Cauche, (1910) in Averbode.
um 1650

63 *Park* bei Löwen, Kirche der Prämonstratenser-Abtei. Gemälde von Peter Joseph Verhaghen (1728–1811). Auf der Schwelle eines Klosters stehen einige Ordensmänner um den hl. Norbert, der dem hl. Gottfried ein weißes Skapulier überreicht. Die Gattin des Grafen und sein Bruder Otto stehen zur Seite.
1782

64–66 *Tongerlo*, Kirche der Prämonstratenser-Abtei.

64 Gemälde, Brustbild. „B. Godefridus ex comite Cappenbergensi etc. etc."
17. Jahrhundert

65 *Gemälde*, Brustbild mit Schädel in der Rechten. Unten links Wappen Ilbenstädter Prägung.
17. Jahrhundert

66 Statue des Heiligen. Holz. In der Rechten den Schädel haltend. Entstehungszeit und Künstler unbekannt.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Photo-Nachweis

1 Landesdenkmalamt Westfalen
2 Photo Marburg
3 Landesdenkmalamt Westfalen
4 nach vorh. Klischee
Photograph nicht bekannt
5, 6 nach Ilgen
7 Landesdenkmalamt Westfalen
8 Landeskonservator Hessen
9 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund (Haustein)
10 nach Ed. „Pro Hostia" o. Praem
11 Photograph unbekannt
12 Photograph unbekannt
13 Bayer. Landesamt zur Denkmalpflege
14 nach Ed. „Pro Hostia" o. Praem
15 Photograph unbekannt

Quelle: Westfälische Zeitschrift 111, 1961 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org